

Pressemitteilung

Anzahl sexuell übertragbarer Krankheiten in Schleswig-Holstein leicht angestiegen

Frühzeitig erkannt, lassen sie sich gut behandeln

Kiel, 16.01.2024

In 2022 ist die Anzahl der sexuell übertragbaren Krankheiten (STI) in Schleswig-Holstein leicht gestiegen. So waren insgesamt 4.341 Fälle zu verzeichnen und damit 5,6 Prozent mehr als im Jahr zuvor (4.110 Fälle). In 2019 waren es noch 4.494 Fälle. Das teilte die AOK NordWest heute auf Basis einer aktuellen Auswertung mit. Das Ende der Pandemie hat vermutlich in vielen Fällen wieder zu mehr intimen körperlichen Kontakten geführt und könnte eine mögliche Ursache für den erneuten Anstieg sein. „Wenn die sexuell übertragbaren Krankheiten frühzeitig erkannt werden, lassen sie sich in der Regel gut behandeln und sind in den meisten Fällen auch heilbar. Oft verursachen sie keine Beschwerden und bleiben deshalb unbehandelt. Bei Verdacht auf eine STI sollte auf jeden Fall ein Arzt aufgesucht werden“, sagt Dr. med. Katja Schwarzenhölzer, Medizinerin bei der AOK NordWest.

Laut der AOK-Auswertung treten sexuell übertragbare Krankheiten am häufigsten im Alter von 20 bis 39 Jahren auf. Hierbei stehen die Altersgruppe der 20 bis 24-Jährigen sowie die der 30 bis 34-Jährigen an der Spitze dieser Erkrankungen. Dabei fällt auf, dass die Frauen in der jüngeren Altersgruppe (20 bis 24-Jährige) häufiger betroffen sind, als die gleichaltrigen Männer, in der Altersgruppe der 25 bis 34-Jährigen verhält es sich genau umgekehrt. Dies kann damit erklärt werden, dass die Erkrankungen bei Frauen häufiger und früher entdeckt werden, da sie eher die Frauenärztin oder den Frauenarzt aufsuchen. Einen relativen Anstieg im Vergleich zu 2021 gibt es in der Altersgruppe der 50

bis 55-Jährigen, bevor es in den höheren Altersgruppen wieder einen deutlichen Rückgang im Auftreten der STI gibt.

Am häufigsten wurden bei den STI die anogenitalen (venerischen) Warzen diagnostiziert gefolgt von akuter Virushepatitis B und Herpes Simplex. Es folgen Chlamydien und Syphilis. Zu den häufigsten Anzeichen von STI gehören Ausfluss aus Harnröhre oder Scheide, genitale Geschwüre, Schwellungen der Leistenengegend oder der Hoden, Juckreiz, Schmerzen beim Sex sowie Unterbauchschmerzen. „Sexuell übertragbare Krankheiten können zum Teil zu schweren Folgeschäden führen. Eine Chlamydien-Infektion kann zum Beispiel die Ursache für Unfruchtbarkeit sein, Infektionen mit humanen Papillomviren (HPV) oder auch mit Hepatitis B können Krebserkrankungen zur Folge haben und eine nicht behandelte HIV-Infektion AIDS“, so Dr. Schwarzenhölzer.

Prävention verhindert Infektion

Zur Prävention der Ausbreitung sexuell übertragbarer Krankheiten sei es daher wichtig, frühzeitig und gezielt über Infektionen und Übertragungswege zu informieren. „Kondome bieten bei korrekter Anwendung einen guten Schutz vor einer Infektion. Liegt eine sexuell übertragbare Erkrankung vor, sollten möglichst auch die Sexualpartner auf eine Infektion untersucht und gegebenenfalls behandelt werden. Geschlechtsverkehr mit häufig wechselnden Partnern erhöht das Risiko einer Infektion,“ sagt Dr. Schwarzenhölzer weiter.

HP-Viren sind auch Männersache

Ursache für die am häufigsten diagnostizierte STI der anogenitalen (venerischen) Warzen (Feigwarzen) sind bestimmte humane Papillomviren (HPV), die Niedrigrisikotypen. Andere HP-Viren (Hochrisikotypen) können sogar zu Zellveränderungen führen und langfristig verschiedene Krebsarten wie Gebärmutterhalskrebs verursachen. Doch das Thema ist damit keine reine Frauensache. Auch viele Männer und Jungen sind damit infiziert. Deshalb können sie nicht nur den Erreger übertragen, sondern auch selbst an einem HPV-bedingten Tumor erkranken. Daher gilt die Impfpflicht gegen die HP-Viren der Ständigen Impfkommision (STIKO) sowohl für Mädchen als auch für Jungen im Alter von neun bis 14 Jahren.

Früherkennung und Impfung nutzen

In der Regel werden Jungen wie Mädchen zweimal in einem Abstand von sechs Monaten mit einer Spritze geimpft. Die Impfung sollte idealerweise vor dem ersten Sexualkontakt erfolgen. Für Mädchen und Jungen im Alter von neun bis 17 Jahren übernehmen die Krankenkassen die vollen Kosten der HPV-Impfung über

die Krankenversichertenkarte. Mehr Informationen zur Früherkennung gibt es im Internet unter www.aok.de/nw, Rubrik Leistungen & Services und bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) unter www.liebesleben.de.